

wieder in Berlin und sind nunmehr die diesjährigen größeren Reisen des Kaisers zu ihrem Abschluß gelangt; auf der Rückreise von Baden-Baden wohnte er der goldenen Hochzeit des fürstlich hohenzollernschen Paares in Sigmaringen bei. Gleichzeitig mit seinem kaiserlichen Vater ist auch der Kronprinz wieder in Berlin eingetroffen, wo seiner als Präsident des preussischen Staatsrathes, dessen Eröffnung am Sonnabend durch den Kronprinzen erfolgt, neue wichtige Pflichten harren.

Der Reichskanzler hat nunmehr die kändliche Zurückgezogenheit von Friedrichsruhe wieder mit dem Geräusch der Reichshauptstadt vertauscht, wo er am Dienstag Nachmittag mit seinem zweiten Sohne, dem Grafen Wilhelm, eingetroffen ist. Die verschiedenen zur Zeit schwebenden Fragen der inneren und auswärtigen Angelegenheiten machen allerdings die Anwesenheit des leitenden Staatsmannes in Berlin dringend notwendig. In ersterer Beziehung sind es die braunschweigische Affaire, dann die bevorstehenden Wahlen nebst den Vorbereitungen für die Arbeiten des künftigen Reichstages, die Beratungen des preussischen Staatsrathes u. s. w., welche die Thätigkeit des Fürsten Bismarck in Anspruch nehmen, während dies nach außen in erster Linie mit der Congo-Conferenz der Fall ist. Dem Zusammentritt derselben kann man wohl baldigst entgegensehen, da jetzt neben England auch die nordamerikanische Union offiziell ihren Beitritt zur Conferenz erklärt hat.

Mittwoch Nachmittag 1 1/2 Uhr fand unter Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Bismarck eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums statt. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß es sich hierbei vornehmlich um den preussischen Staatsrath gehandelt hat, wobei wohl festgestellt worden sein mag, welche Vorlagen demselben zugehen sollen. Wie wir hören, sollen die Beratungen und Verhandlungen des Staatsrathes geheim gehalten werden.

Welchen Aufschwung der deutsche Handel und Schiffsverkehr in Ostasien genommen und welche bedeutende Interessen deutscher Reichsangehörigen dort engagiert sind, geht aus der Thatfache hervor, daß an dem Schiffsverkehre in den chinesischen Gewässern während des vergangenen Jahres Deutschland an zweiter Stelle, nämlich mit 1610 Schiffen von 77,017 Tonnen Gehalt, theilnahm.

Die westafrikanische Conferenz wird dem Vernehmen nach in der ersten Woche nächsten Monats in Berlin zusammentreten. England hat dem „Daily Telegraph“ gefolgt, die Einladung Deutschlands zur Beschickung derselben endgiltig angenommen. Sir C. Malet werde der Britische Vertreter sein und von einem Specialisten unterstützt werden, dessen Ernennung gegenwärtig die Aufmerksamkeit Lord Granville's beschäftigt.

Die Stadt Frankfurt ist auf Zahlung von Mk. 1,80 verklagt worden. Ein Einwohner derselben verlangt nämlich diesen geringen Betrag zurück, weil ihm die Stadt nicht das vertragsmäßig ausgedungene Wasser geliefert habe. Hatte die Stadt ihre Verpflichtungen nicht inne, so brauche er, meint Kläger, auch die entsprechende Zahlung nicht leisten. Auf den Ausgang dieses Processes sind alle Frankfurter gespannt.

Braunschweig, 23. October. Der Extrazug mit der Leiche des Herzogs ist heute Nacht 12 Uhr 7 Min. unter dem Geräusche sämtlicher Glocken auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen. Nach einem kurzen Gebete des Abts Thiele wurde der Sarg von 18 Unteroffizieren aufgehoben und auf den von einem Balдахin überragten Leichenwagen gestellt. Die Truppen präsentirten hierbei das Gewehr. Der Zug setzte sich in der angegebenen Reihenfolge in Bewegung. Die Spitze und den Schluß bildeten je zwei Escadrons des Braunschweigischen Husarenregiments. Neben dem von Pferden gezogenen Leichenwagen gingen 24 Fackelträger. Auf den Straßen, welche der Leichenzug passirte, bildeten die Kriegervereine, Bürger, Schützen, Turner und andere Korporationen Spalier. Die Gasandeleber sind mit Flor umhüllt. Aus der Stadt und dem Herzogthum waren viele Tausend Menschen herbeigeschritten, welche sich auf den Straßen und an den Fenstern zeigten. Im Residenzschloß fand 1 1/2 Uhr Nachts noch eine kurze Trauerfeierlichkeit statt.

Braunschweig, 24. October. Von fürstlichen Personen sind zu der Morgens stattfindenden Beisehung der Leiche des Herzogs bis jetzt hier eingetroffen: Erzherzog Franz Ferdinand von Oest., Prinz Georg von Sachsen, Herzog von Cambridge, ferner als Vertreter des Herzogs von Cumberland der Kammerherr von dem Russische-Streitkorps. Als Vertreter des Prinzen von Wales ist Lord Suffield angemeldet.

Braunschweig, 25. October. Die feierliche Beisehung der Leiche des Herzogs im Dom verlief programmäßig. Die Straßen war dichtgedrängt von der Bevölkerung gefüllt, welche dem Herzog die letzten Ehren erwies.

Als zuverlässig erfährt die „Frk. Ztg.“, daß Preußen keine Ansprüche auf Braunschweig erheben, sondern nur die Thronfolge Cumberlands verhindern will. Im Uebrigen wird Preußen auf die gesetzlich vorgesehenen Entscheidungen des Bundesrathes einerseits, der braunschweigischen Landesvertretung und des Regentenschaftsrathes andererseits keine Pression ausüben. Der braunschweigische Ministerpräsident Liebe, der am Freitag aus Berlin in Braunschweig eintraf, überbrachte dorthin die Meldung, daß der Kaiser die vom Herzog von Cumberland in seinem Patente erhobenen Ansprüche zurückgewiesen, ferner, daß die Reichsregierung die Maßnahmen des Regentenschaftsrathes gegen den Prätendenten gebilligt

habe. Die bekannte officiöse Darlegung der „N. A. Z.“ über die braunschweigische Erbfolgefrage soll nicht bloß den Standpunkt Preußens und des Fürsten Bismarck sondern aller Bundesstaaten wiedergeben.

Die Proklamation des Herzogs von Cumberland lautet: Wir, Ernst August, von Gottes Gnaden Herzog von Braunschweig und Lüneburg, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland &c. &c. thun hiermit kund und zu wissen: Demnach es dem unerforschlichen Willen der göttlichen Vorsehung gefallen hat, Unseres Hochgeehrten Herrn Oheim's und Vaters, des durchlauchtigsten Herzogs und Herrn Wilhelm, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg Liebden am heutigen Tage aus dieser Zeitlichkeit abzurufen, dadurch aber die Nachfolger in der Regierung des Herzogthums Braunschweig auf Uns übergegangen ist kraft der Rechte, welche in Unserem fürstlichen Gesammthause Braunschweig-Lüneburg bestehen, so entbieten Wir allen Behörden, Dienern, Vasallen und Unterthanen des Herzogthums Braunschweig Unsere Gnade und eröffnen ihnen hierdurch, daß Wir mittelst dieses Patentes das Herzogthum Braunschweig in Besitz nehmen und die Regierung über dasselbe antreten. Wir werden die Regierung des Herzogthums nach Maßgabe der Verfassung des Deutschen Reiches, sowie der Landesverfassung führen und Wir versichern bei Unserem fürstlichen Worte, entsprechend der Bestimmung in § 4 der Landschaftsordnung vom 12. October 1832, daß Wir die Landesverfassung in allen ihren Bestimmungen beobachten, aufrechterhalten und beschützen wollen. Alle Diener, geistlichen und weltlichen Standes, bestätigen Wir in ihren Dienstellen. Von allen Unseren Unterthanen, erwarten Wir, daß sie Uns stets in Treue und Liebe zugethan sein werden. Dagegen versprechen Wir, die Wohlfahrt des Landes mit gleicher Zuneigung stets im Auge zu behalten, wie Unser erlauchter Vorgänger. Wegen der eingezogenen Subsidien werden Wir das Erforderliche demnächst verordnen. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Siegels. Gegeben Osnabrück, den Achtehnten October Eintausend Acht Hundert Vier und Achtzig. Ernst August.

Ueber die Ansprüche auf die in der Bucht von Angra-Pequena gelegenen Inseln sollen in der nächsten Zeit Verhandlungen zwischen Deutschland und England beginnen. Da man auf beiden Seiten zum Entgegenkommen bereit ist, so ist anzunehmen, daß eine Verständigung beider Mächte leicht erzielt wird. Indessen geht das westafrikanische Geschwader der deutschen Kriegsmarine seiner Bestimmung entgegen. Die Corvette „Gneisenau“, welche trotz ihres Auslaufens auf eine Sandbank durchaus unbeschädigt ist, konnte sich dem Geschwader sofort einreihen, um die Expedition anzunehmen. Die Angabe von besonderen Schäden, die das Schiff genommen haben soll, sind unzutreffend.

Eine edle hochherzige That, welche verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden, wird dem „L. T.“ aus Düren (Rheinpreußen) gemeldet. Der dortige Papierfabrikant Commerzienrath Ed. Hösch hat die hohe Summe von 300,000 Mark zur Stiftung einer sogenannten „Krippe“ hergegeben. Es sollen in derselben Kinder von 1—3 Jahren Aufnahme finden, deren Eltern Fabrikarbeiter sind, damit es den Müttern möglich ist, ungehindert ihren Berufsarbeiten nachzugehen zu können.

Auf dem Friedhofe in Hrusitz bei Turnau (Böhmen) liegen friedlich neben einander gebettet zahlreiche österreichische, preussische und sächsische Krieger, die in den Gefechten um Turnau im Jahre 1866 gefallen waren. Ein einfacher Granitsockel, versehen mit den Namen der Gefallenen, erhebt sich über ihrer gemeinsamen Ruhestätte. Der Haß der Czechen gegen alles, was deutsch ist, läßt auch die Todten nicht ungeschoren; von fieselnhafter Hand wurden die deutschen Namen mit einem eisernen Werkzeuge herausgetraht und mit schwarzer Farbe überstrichen.

Paris, für das nächste Jahr ist ein Deficit von 400—450 Mill. Francs als unvermeidlich betrachtet. Ein Einvernehmen zwischen der Budgetcommission und der Regierung ist noch nicht erzielt. Man verzweifelt jedoch nicht an einer schließlichen Verständigung, obgleich die Gerüchte vom eventuellen Rücktritte der Minister Tirard, Campenon und Peyron sich beharrlich erhalten und von einem Theile der Presse bereits lebhaft commentirt werden.

Petersburg, 24. October. Der Kaiser hat von den im letzten Hochverrathprozeße zum Tode Verurtheilten, die Vera Figner und Lubmilla Wolkenstein, den Stabskapitän der Artillerie Bogdanoff, den Oberstlieutenant der Infanterie Aschenbrenner, den Sekondelieutenant der Infanterie Tichanowitsch und den Fähnrich des Flottenfeuermanns-Corps, Jwabalschew, zu lebenslänglicher, resp. fünfzehnjähriger Zwangsarbeit begnadigt. An den ebenfalls zum Strange Verurtheilten: dem früheren Flottenlieutenant Baron Alexander Stromberg und dem Lieutenant der Artillerie Rogatschew ist das Urtheil am 22. d. vollstreckt worden. Die übrigen Angeklagten, der Kaufmannssohn Wassily Iwanoff, der Priestersohn Apollon Remolowsky, der Edelmann Wladimir Tschakoff, der Priestersohn Dimitry Schurovtzsch, der Kaufmannssohn Athanassy Spandoni Wassmandshi und die Priestersochter Klubow Tchemodanowa, sind zu Zwangsarbeit von 4 bis 20 Jahren verurtheilt worden.

Die Petersburger Polizei nahm in der Nacht auf den 19. d. M. eine geheime Typographie in Beschlag und entdeckte Dokumente bezüglich eines projectirten Mordanschlages gegen den Zaren. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden.

London. Stanley hat in Manchester vor einer zahlreichen Versammlung über die Mittel zur Eröffnung eines bedeutenden Handels am Kongo eine längere Rede gehalten und erklärt, daß es mit Rücksicht hierauf unmöglich erscheine, einem einzelnen Staate, wie Portugal, die Aneignung der Souveränität am Kongo zu gestatten. Stanley empfahl, der internationalen Gesellschaft zu überlassen, als Hüterin des internationalen Rechtes und des freien Verkehrs aufzutreten.

Rom. Von heute ab werden Cholerabulletins aus

den Provinzen, wo die Cholera fast erloschen, nicht mehr veröffentlicht.

Konstantinopel. Die Albanesen, sowohl die Christlichen wie die muslimännischen, befinden sich wieder einmal im Aufstande. Die katholischen Albanesen haben an ihre in Italien wohnenden Landsleute eine Adresse erlassen, worin sie die Gründe für ihre Erhebung erläutern und um deren Beistand bitten. Sie constatiren, daß sämtliche Stämme unter Waffen stehen. Die Führer der letzteren haben übrigens durch eine Proklamation ihre Glaubensgenossen aufgefordert, mit ihren christlichen Landsleuten gemeinschaftliche Sache zu machen. Die ägyptische Mission Lord Northbrook's ist nun zu Ende und wurde derselbe am Mittwoch Vormittag vom Khedive in Abschiedsaudienz empfangen.

Folks- und Landwirthschaftliches. Dresden, 28. October. Auf dem getriggen Schlachtviehmarkte waren 382 Rinder, 1149 Schweine (893 Land- und 255 Ungarschweine), sowie 1022 Hammel und 116 Kälber zum Verkauf gestellt. Unter der Primaqualität der Rinder, welche pro Centner Schlachtgewicht mit 67—70 Mk. bezahlt wurde, befanden sich 70 Stück Weiderinder. Mittelforte kostete 60—63 Mk. und geringe Waare 36 Mk. Das Paar engl. Lämmer zu 50 Kilo Fleischgewicht wurde mit 63—66 Mk., Landhammel in derselben Schwere mit 60—63 Mk. und Bracken mit 36 Mk. bezahlt. Der Centner Schlachtgewicht von Landfleisch englischer Kreuzung stellte sich auf 51—54 Mk. und von Schlesiern auf 48—50 Mk., während man für den Centner lebendes Gewicht von ungarischen Baloniern bei 40 Pfund Tara 50—51 Mk. und von 70 Stück Mecklenburger bei derselben Tara 53—54 Mk. bewilligte. Das Kilo Kalbsfleisch wurde je nach Qualität der Stücke zu 95—115 Pfg. abgenommen.

Prüfung der Zimmerluft auf Feuchtigkeit. Da es sehr wichtig ist, den Feuchtigkeitsgehalt der Luft eines Zimmers zu kennen, so ist folgendes einfache Mittel, dieses zu bewerkstelligen, sehr zu empfehlen. 500 Gramm (genau gewogen) frisch gebrannten und zerstoßenen Kalk setzt man in einem offenen Gefäß in das Gemach und läßt es 24 Stunden lang darin stehen, nachdem Thüren und Fenster geschlossen sind. Da der gebrannte Kalk die Feuchtigkeit der Luft begierig aufsaugt, so wird die gewogene Menge nach dieser Zeit um das Gewicht des aufgenommenen Wassers schwerer sein, und man kann dann leicht aus dem Betrage dieser Gewichtssumme auf Feuchtigkeitsgehalt der Zimmerluft schließen. Ist dieser Betrag mehr als 1 Prozent (5 Gr.) so ist es von Nache, dieses Zimmer zu bewohnen.

## Die Hexe von St. Nicolai.

Roman aus Hamburg's Vergangenheit von F. Ewald.  
Fortsetzung.

Und während sie sich ankleidete, erging sie sich in seligen Träumen. Sie stellte sich den Moment vor, wo sie dem Geliebten gegenüberstehen und ihm sagen würde: „Da bin ich, bereit mit Dir zu gehen, wohin Du mich führen willst.“

Sie wollte sich dann in der Stadt verborgen halten, bis Robert Spretelsen seine Angelegenheiten geordnet hatte und dann mit ihm gehen, weit in die Welt hinaus, fort von hier, wo die Mauern sie zu erdrücken drohten.

Frau Bertha hatte sich reizend geschmückt, wenn sie sich auch in dunkle Stoffe gehüllt, die ja der gereiften Schönheit wesentliche Dienste leisten. Und so erwartete sie den Einbruch der Dunkelheit, inzwischen eifrig darauf bedacht, alles zusammenzuraffen, was von Werth für sie war und da gab es mancherlei. Der Syndikus hatte seine junge Frau mit reichen Geschenken und Kleinodien gleichsam überschüttet. Es war allein ein Vermögen, was sie in der Eile mit ihren kleinen Händen zusammenraffte.

Endlich war die mit zitternder Ungebild erwartete Stunde gekommen. Nächtliche Dunkelheit bedeckte die Stadt und die Lichter begannen in den Straßen und hinter den Fenstern aufzuleuchten. Ihr Gatte hatte, wie ihr die Dienerin gemeldet, bereits am Nachmittag das Haus verlassen und war noch nicht zurückgekehrt. So brauchte sie nicht zu befürchten, ihm zu begegnen. Sie hüllte sich in einen weiten Mantel, der ihre Gestalt verbergte, nahm die Tasse, welche ihre Reichthümer enthielt, in ihre Linke und verließ das Haus.

Sie schlüpfte durch den Vorgarten und im Schutze des Abends dem Hause zu, welches Robert Spretelsen allein bewohnte, trotzdem er gar wohl eine Frau hätte finden können, die dieses glänzende Heim mit ihm zu theilen gewillt gewesen wäre. Es war eins der größten und vornehmsten Häuser der Stadt und wie es sich am Tage durch sein Meuberes prächtig hervorthat, so erstrahlte es allabendlich in hellem Lichterglanz, obgleich der Besitzer selten vor Mitternacht nach Hause kam.

Aber am heutigen Abend war er daheim. Am Nachmittag hatte ihm die Frau Syndikus Niechers einen Voten gesandt, der ihn veranlaßt hatte, sein Haus nicht zu verlassen. Besonders angenehm war ihm die Botschaft nicht gewesen, denn er hatte beabsichtigt, den Abend im Kreise gleichgesinnter Freunde zu verbringen.

Dennoch opferte er der schönen Frau willig diese Absicht. Nicht allein, weil er sich ihr verpflichtet hielt, als vielmehr, weil ihm der Verkehr mit ihr ein Bedürfnis geworden. Ob er sie liebte? Darüber hätte er sich wohl